

erbitterten Einbecker ihm wieder, indem sie ins Fürstenthum Göttingen einbrechend 9 reiche Dörfer niederbrannten und schonungslos plünderten.

Waren auch in der Lüneburg-Zellischen Linie die Fürsten friedfertigerer Natur — Herzog Friedrich entsagte ja zum Beispiele freiwillig den lauten Freuden der Welt und flüchtete in die Stille einer Klausur des von ihm gestifteten Franziskaner-Klosters zu Zelle (1458) —; so fehlte doch viel, daß auch das Land einer vollen Ruhe sich zu erfreuen gehabt hätte. Denn hier entzündete die Uneinigkeit der Prälaten und des Rathes der mächtigen Stadt Lüneburg einen ernsthaften Kampf und zerrüttete, da die Pfaffen in schnöder Habsucht und um ihre Macht auszudehnen, Zwietracht zwischen die gebietenden Geschlechter und den untern Bürgerstand der Stadt, den sogenannten Herrn Omnes, säeten, den innern Wohlstand derselben auf längere Zeit <sup>1)</sup>.

Im kleinen Fürstenthume Grubenhagen bot Herzog Heinrich bei seiner 1447 mit dem Landgrafen Wilhelm von Hessen ausgebrochenen Fehde allen Feinden Troß und vertheidigte sich siegreich auf seiner Burg zum Grubenhagen gegen diesen, wie gegen dessen Bundesgenossen, den Erzbischof von Mainz und Herzog Otto Cocles von Göttingen und die Bürgerschaaren der Städte des Fürstenthums Göttingen. — Nirgendwo gab es volle Ruhe, nirgends genügende öffentliche Sicherheit, nirgends andauernden Frieden im deutschen Reiche. Heute schwächer, morgen stärker tobte der Kampf; bald standen große Heere unter mächtigen Fürsten und zahlreichen Konföderirten einander entgegen, bald betraf der Span nur die Fehde zweier begüterter Edeln, oder ein Fürst überzog seine widerspänstige Landstadt.

Das war eine lange Einleitung, hochverehrte Versammlung, aber ich mußte sie geben, um das Bild gehörig vor Ihnen entrollen zu können, in welchem der zum Vorwurf des

<sup>1)</sup> Siehe meinen „Prälatenkrieg“ im Vaterländischen Archiv, Jahrgang 1843, Heft 2 und 3.